

## Babyboomer: Mehr Brüche im Erwerbsleben, weniger Rente



**BERICHT** von Julia Simonson, Nadiya Kelle, Laura Romeu Gordo, Markus M. Grabka, Anika Rasner und Christian Westermeier

Ostdeutsche Männer um 50 müssen mit geringeren Renten rechnen 3

**INTERVIEW** mit Anika Rasner

»Die Entwicklung ist nicht mehr umzukehren« 14

DIW-Konjunkturbarometer Mai 2012 15

**AM AKTUELLEN RAND** Kommentar von Georg Erber

Facebook-IPO:  
Zwischen Wunsch und Wirklichkeit 16



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
79. Jahrgang  
6. Juni 2012

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Dr. Martin Gornig  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

#### Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert  
Nicole Walter

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Dr. Richard Ochmann  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Lektorat

Martin Beznoska

#### Textdokumentation

Lana Stille

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
presse@diw.de

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Stabsabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.



Jede Woche liefert der Wochenbericht einen unabhängigen Blick auf die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland und der Welt. Der Wochenbericht richtet sich an Führungskräfte in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft – mit Informationen und Analysen aus erster Hand.

Wenn Sie sich für ein Abonnement interessieren, können Sie zwischen den folgenden Optionen wählen:

**Jahresabo zum Vorzugspreis:** Der Wochenbericht zum Preis von 179,90 Euro im Jahr (inkl. MwSt. und Versand), gegenüber dem Einzelpreis von 7 Euro sparen Sie damit mehr als 40 Prozent.

**Studenten-Abo:** Studenten können den Wochenbericht bereits zum Preis von 49,90 Euro im Jahr abonnieren.

**Probe-Abo:** Sie möchten den Wochenbericht erst kennenlernen? Dann testen Sie sechs Hefte für nur 14,90 Euro.

Bestellungen richten Sie bitte an den

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74, 77649 Offenburg  
Tel. (01805) 9 88 88, 14 Cent./min.  
leserservice@diw.de

#### Weitere Fragen?

DIW Kundenservice:  
Telefon (030) 89789-245  
kundenservice@diw.de

Abbestellungen von Abonnements  
spätestens sechs Wochen vor Jahresende

## RÜCKBLENDE: IM WOCHENBERICHT VOR 50 JAHREN

### Zur Kreditmarktsituation in Westdeutschland

Die Rückkehr zu dem im vergangenen Sommer erreichten Zinssatz, ja selbst die Stabilisierung des Rentenmarktes wird dadurch erschwert, daß sich die liquiditäts- und zinsbestimmenden Faktoren der Außenwirtschaft seit dem Sommer verschlechtert haben und die Bundesbank vorläufig darauf verzichtet, trotzdem einen Zinsrückgang durchzusetzen.

Während die ausländischen Wertpapieranleger im zweiten Halbjahr 1960 in sehr großem Umfang deutsche festverzinsliche Wertpapiere erworben und damit wesentlich zur damaligen Zinssenkung beigetragen hatten, ließen ihre Wertpapierkäufe im Verlauf des ersten Halbjahres 1961 erheblich nach. Offensichtlich hatte sich der zunächst stark überhöhte westdeutsche Kapitalzins inzwischen dem – unter Berücksichtigung der politischen und wirtschaftlichen Risiken vergleichbaren – ausländischen Zinsniveau so weit genähert, daß die Spanne zwischen den inländischen und den (niedrigeren) ausländischen Kapitalzinssätzen den Ausländern nur noch einen schwachen Anreiz bot, deutsche Rentenwerte zu kaufen. Die Verschärfung der politischen Lage im zweiten Halbjahr führte zwar zu einer erneuten Zinssteigerung. Trotzdem hat sich die Spanne zwischen den inländischen und den ausländischen Zinssätzen in der Zwischenzeit nicht entsprechend erweitert, weil auch die ausländischen Zinssätze vielfach gestiegen sind. Daher ist kaum damit zu rechnen, daß sich die ausländischen Wertpapierkäufer in der nächsten Zeit noch einmal entscheidend am deutschen Rentenmarkt beteiligen werden, obwohl die politischen Spannungen, der unmittelbare Anlaß für die Wertpapierverkäufe des Auslands im letzten Herbst, inzwischen etwas nachgelassen haben.

Wochenbericht Nr. 23 vom 8. Juni 1962

# Ostdeutsche Männer um 50 müssen mit geringeren Renten rechnen

Von Julia Simonson, Nadiya Kelle, Laura Romeu Gordo, Markus M. Grabka, Anika Rasner und Christian Westermeier

Die Lebensläufe der deutschen Babyboomer (geboren zwischen 1956 und 1965) unterscheiden sich deutlich von denen vorangegangener Kohorten. Insgesamt zeigt sich eine zunehmende Vielfalt der Erwerbsverläufe. Insbesondere in Ostdeutschland sind diese von Brüchen geprägt, mit häufigeren oder längeren Phasen der Arbeitslosigkeit. Diese Entwicklung hat Folgen für die Anwartschaften in der Gesetzlichen Rentenversicherung. Insbesondere bei ostdeutschen Männern der Babyboomer-Kohorte fallen die Rentenansprüche im Vergleich zu vorangegangenen Kohorten geringer aus. Bei den Anwartschaften ostdeutscher Frauen und westdeutscher Männer ist im Kohortenvergleich dagegen nur eine leichte Abnahme zu beobachten. Die Anwartschaften der westdeutschen Frauen bleiben weitgehend stabil, allerdings auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau. Inwieweit die stagnierenden beziehungsweise geringeren durchschnittlichen Rentenansprüchen der Babyboomer-Kohorte durch die wachsende Bedeutung der betrieblichen und der privaten Altersvorsorge ganz oder teilweise kompensiert werden können, lässt sich angesichts der derzeit unzureichenden Datenlage empirisch nicht fundiert abschätzen.

Die Einkommenssituation und das Armutsrisiko der heute im Ruhestand befindlichen Personen kann, bezogen auf die Gesamtbevölkerung, als durchschnittlich bezeichnet werden.<sup>1</sup> Die grundlegenden Reformen in der Alterssicherung in Deutschland führen zu der Frage, ob auch zukünftige Rentner noch eine angemessene Alterssicherung erreichen werden: Das Ziel der Lebensstandardsicherung allein in der Gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) wurde aufgegeben. Heute müssen die drei Säulen bestehend aus staatlicher, betrieblicher und privater Alterssicherung diese Aufgabe zusammen übernehmen. Auch Veränderungen der Erwerbs-, Einkommens- und Familienverläufe wirken sich auf die Höhe der Anwartschaften in der GRV aus.<sup>2</sup> Individuelle Erwerbsverläufe entsprechen seltener einer Normalbiografie mit langjähriger sozialversicherungspflichtiger Vollzeitbeschäftigung: Sie werden vielfältiger und zunehmend diskontinuierlich, sind also durch den häufigeren Wechsel zwischen Phasen der Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit oder anderen Erwerbszuständen gekennzeichnet. Dies trifft insbesondere auf die Erwerbsverläufe jüngerer Kohorten in Ostdeutschland zu.<sup>3</sup> Abweichungen von der Normalbiografie wirken sich aufgrund des Äquivalenzprinzips (die Höhe der individuellen Rente entspricht proportional den im Erwerbsverlauf eingezahlten Beiträgen) in der GRV nachteilig auf die individuellen Rentenansprüchen aus.

Im Folgenden werden die Erwerbsverläufe und Anwartschaften in der GRV der in den Jahren 1955 bis 1965 gebo-

<sup>1</sup> Vgl. zum Beispiel Goebel, J., Grabka, M. M. (2011): Entwicklung der Altersarmut in Deutschland. Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, DIW Berlin, 101-118.

<sup>2</sup> Siehe zum Beispiel Geyer, J., Steiner, V. (2010): Künftige Altersrenten in Deutschland: Relative Stabilität im Westen, starker Rückgang im Osten. Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 11/2010; Trischler, F., Kistler, E. (2011): Gute Erwerbsbiographien. Arbeitspapier 4: Wandel im Erwerbsverlauf und Rentenanspruch. Der Einfluss des Wandels der Erwerbsverläufe auf die individuellen Anwartschaften in der gesetzlichen Rentenversicherung. Stadtbergen.

<sup>3</sup> Vgl. zum Beispiel Simonson, J., Romeu Gordo, L., Kelle, N. (2011): The double German transformation: Changing male employment patterns in East and West Germany. SOEP Papers Nr. 391.

Kasten

### Statistische Datenfusion und Fortschreiben der Datenbasis

Datengrundlage für diesen Bericht stellt ein mittels sogenannter *statistischer Datenfusion* zusammengefügter Datensatz aus den anonymisierten Daten des bevölkerungsrepräsentativen Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) und der anonymisierten Versicherungskontenstichprobe (VSKT) des Forschungsdatenzentrums der Deutschen Rentenversicherung (FDZ-RV) für die Geburtsjahrgänge 1936 bis 1965 dar.<sup>1</sup> Im Gegensatz zum sogenannten *Record Linkage*, das identische Beobachtungen in zwei Datenquellen über eine eindeutige Identifikationsnummer miteinander verknüpft, werden bei der hier vorgenommenen Datenfusion statistische Zwillinge auf Basis von in beiden Datensätzen enthaltenen Merkmalen miteinander verbunden. Es ist also zu keinem Zeitpunkt der Arbeiten und Analysen bekannt, welche Personen hinter den Daten stehen. Vielmehr werden Datensätze zusammengefügt, die möglichst ähnliche Merkmale aufweisen.

Ziel der Datenfusion ist es, die inhaltliche Tiefe und Komplexität des SOEP mit Informationen zum Haushaltskontext, zur Bildungs- und Erwerbsbiographie sowie zu verschiedenen Einkommens- und Vermögensarten (unter anderen Renteneinkommen aus privater und betrieblicher Alterssicherung) mit den detaillierten Längsschnittinformationen zu den GRV-Rentenanwartschaften und Versicherungszeiten in der VSKT zu verbinden.

Aus Mangel an vergleichbaren Studien und fehlender theoretischer Fundierung zur Fusion von Daten aus verschiedenen Quellen wurde die Güte von verschiedenen Verfahren zur Datenfusion getestet. Die beste Qualität der Datenfusion wird mit der *Mahalanobis Distanz* erreicht, die sowohl Unterschiede in den Varianzen sowie Korrelationen der verwendeten Variablen untereinander berücksichtigt. Die statistische Datenfusion wird getrennt für sechs Gruppen vorgenommen, um Unterschiede im Erwerbsverlauf und den Rentenanwartschaften optimal berücksichtigen zu können (Männer in West-, Männer in Ost-, Frauen in West-, Frauen in Ostdeutschland, männliche und weibliche Migranten). Die für die Datenfusion gemeinsamen Merkmale, die also in beiden Datensätzen (SOEP und VSKT) enthalten sind, umfassen die sozialversicherungspflichtigen Einkommen der Jahre 1983 bis 2007, Anzahl der rentenrelevanten Beitragsjahre, Kindererziehungszeiten und das Alter. Für Erwerbsminderungsrentner wird eine gesonderte Datenfusion mit einem modifizierten Algorithmus durchgeführt.

<sup>1</sup> Rasner, A., Frick, J.R., Grabka, M.M. (2011): Extending the Empirical Basis for Wealth Inequality Research Using Statistical Matching of Administrative and Survey Data. SOEP Papers Nr. 359, DIW Berlin.

Um die Alterseinkommen der Babyboomer mit den Einkommen der Vorgängerkohorten vergleichen zu können, kommt das LAW-Life Fortschreibungsmodell zur Anwendung, das die individuellen Erwerbs-, Familien- und Einkommensbiographien der drei Analysekohorten bis zum Alter von 67 Jahren konsistent fort schreibt.<sup>2</sup> Für Jüngere werden die zu erwartenden Anwartschaften für Altersvorsorge bis zum 67. Lebensjahr aufgefüllt. Für die im Stichjahr 2007 66-Jährigen ist das nur ein Jahr, für die 42-Jährigen sind es 25 Jahre, die aufgefüllt werden.

Im Gegensatz zu modellbasierten Fortschreibungsansätzen, welche zukünftige Ereignisse Jahr für Jahr simulieren, werden im LAW-Life-Fortschreibungsmodell zusammenhängende Sequenzen von Lebensläufen fortgeschrieben. Dabei werden die vollständig beobachteten Biographien älterer Geburtsjahrgänge (Spender) basierend auf der Ähnlichkeit erwerbs- und familienbiografischer Angaben (Anzahl der Jahre in erster Ehe, Alter bei Geburt des zweiten Kindes, Anzahl der Jahre in Arbeitslosigkeit, etc.) sowie altersspezifischer Rentenanwartschaften in Ost- und Westdeutschland zur sequentiellen Fortschreibung der unvollständigen Biographien jüngerer Geburtsjahrgänge genutzt (Empfänger). Unter der Voraussetzung, dass die letzten beobachteten Stati von Spender- und Empfängerbiographien übereinstimmen müssen, entstehen im Fortschreibungszeitraum keine biographischen Brüche. Die Güte des Verfahrens wurde getestet, in dem bereits vollständige Biographien teilweise beschnitten und dann wie oben beschrieben aufgefüllt wurden. Ein Vergleich zwischen beobachteten und simultan fortgeschriebenen Lebenslaufsequenzen wies auf eine hohe Übereinstimmung hin.

In dem hier verwendeten Fortschreibungsmodell werden sowohl Kohorteneffekte als auch Mortalität der Untersuchungspopulation nicht berücksichtigt. Ökonomische Rahmenbedingungen werden konstant zum Stichjahr 2007 gehalten. Veränderungen in der rentenrechtlichen Anerkennung von Arbeitslosigkeit können bislang nicht adäquat berücksichtigt werden, sodass die hier vorgenommene Abschätzung eher konservativ optimistisch einzuschätzen ist. Für den Rentenzugang wird das sukzessiv steigende Renteneintrittsalter berücksichtigt. Die geltenden Abschlagsregelungen bei vorzeitigem Rentenbeginn werden herangezogen. Anwartschaften an weitere Alterssicherungssysteme neben der Gesetzlichen Rentenversicherung (Betriebsrenten, Beamtenpensionen, berufsständische Versorgungswerke, Auslandsrenten) werden hier nicht berücksichtigt.

<sup>2</sup> Westermeier, C., Rasner, A., Grabka, M.M. (2012): The Prospects of the Baby Boomers: Methodological Challenges in Projecting the Lives of an Aging Cohort. SOEP Papers Nr. 440, DIW Berlin.

Tabelle 1

**Unterschiedliche Erwerbsverlaufsmuster<sup>1</sup> und Zahl der Erwerbszustände und -übergänge**

Anteile in Prozent

	Westdeutschland			Ostdeutschland		
	Kriegs-Kohorte <sup>2</sup>	Nachkriegs-Kohorte <sup>3</sup>	Babyboomer-Kohorte <sup>4</sup>	Kriegs-Kohorte <sup>2</sup>	Nachkriegs-Kohorte <sup>3</sup>	Babyboomer-Kohorte <sup>4</sup>
<b>Männer</b>						
Anteil unterschiedlicher Erwerbsverlaufsmuster	16,8	25,9	33,3*	23,8	27,7	33,9
Zahl der Übergänge	3,2	4,1	5,1	3,9	4,9	6,2
Zahl der Erwerbszustände	3,3	3,6	3,9	3,6	3,9	4,1
<b>Frauen</b>						
Anteil unterschiedlicher Erwerbsverlaufsmuster	42,1	55,3	67,1	50,4	67,0	70,4
Zahl der Übergänge	4,7	5,9	7,1	5,2	7,1	8,0
Zahl der Erwerbszustände	4,3	4,6	5,0	4,5	4,8	5,0

<sup>1</sup> Unterschiede in den Erwerbsverläufen werden hinsichtlich der Abfolge einzelner Zustände definiert. Abweichungen in der zeitlichen Dauer einzelner Zustände werden hier nicht betrachtet.

<sup>2</sup> Geburtsjahrgänge 1936 bis 1945.

<sup>3</sup> Geburtsjahrgänge 1946 bis 1955.

<sup>4</sup> Geburtsjahrgänge 1956 bis 1965.

Quellen: LAW-Life; Berechnungen der Autoren.

© DIW Berlin 2012

Unter 100 männlichen westdeutschen Babyboomern gibt es 33,3 verschiedene Erwerbsverlaufsmuster, beispielsweise Ausbildung-Vollzeit-Rente.

renen Babyboomer im Vergleich zu zwei Vorgängerkohorten, den von 1936 bis 1945 Geborenen (Kriegs-Kohorte) und den von 1946 bis 1955 Geborenen (Nachkriegs-Kohorte) untersucht.<sup>4</sup> Die Babyboomer und ihre Alterssicherung sind dabei in mehrfacher Hinsicht interessant. Zum einen führt ihr Übergang ins Rentenalter allein schon wegen der großen Jahrgangsstärken – rund 13 Millionen Menschen zählen zu den Babyboomern – zu einer deutlichen Verschiebung des Verhältnisses von Beitragszahlern zu Rentnern in der GRV. Darüber hinaus sind sie die erste Kohorte, auf welche die Erhöhung des Rentenalters auf 67 Jahre überwiegend zutrifft und deren spätere Situation im Ruhestand durch die Alterssicherungsreformen der letzten Jahre maßgeblich bestimmt wird.

Renten der GRV stellen für die heute im Ruhestand befindlichen Personen weiterhin die vorrangige Einkommensquelle dar. Im Ostteil des Landes bekommen 99 Prozent der Menschen im Rentenalter Leistungen aus der GRV, im Westteil sind es immerhin 86 Prozent.<sup>5</sup> Im Folgenden stehen daher die Anwartschaften an die GRV im Fokus. Anwartschaften an weitere Alterssiche-

rungssysteme wie Betriebsrenten, Beamtenpensionen oder berufsständische Versorgungswerke bleiben unberücksichtigt.

Um der These einer zunehmenden Diskontinuität und Pluralisierung von Erwerbsverläufen nachzugehen, wird ein per statistischer Datenfusion zusammengeführter Datensatz aus dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) und der Versicherungskontenstichprobe (VSKT) verwendet. Die Erwerbsverläufe liegen für die Babyboomer bis maximal zum 52. Lebensjahr vor. Die Zeit bis zum erwarteten Ruhestand wird auf Basis eines Fortschreibungsmodells vervollständigt, um die gesamte Erwerbsbiographie mit früheren Kohorten zu vergleichen (Kasten).

### Erwerbsverläufe der Babyboomer sind vielfältiger und diskontinuierlicher

In Tabelle 1 werden die vollständigen Erwerbsverläufe der drei hier betrachteten Kohorten zwischen dem 15. und 67. Lebensjahr miteinander verglichen. Klar sichtbar ist eine deutliche Tendenz zur Pluralisierung (zu erkennen am steigenden Anteil unterschiedlicher Erwerbsverlaufsmuster) und eine Zunahme von Diskontinuitäten (zu erkennen an der durchschnittlichen Zahl unterschiedlicher Erwerbszustände<sup>6</sup> innerhalb eines Erwerbsverlaufs sowie der gestiegenen Zahl der Übergänge zwischen diesen Erwerbszuständen).

<sup>4</sup> Die hier vorgestellten Ergebnisse entstanden im Rahmen des von der VW-Stiftung geförderten Projekts „Lebensläufe und Alterssicherung im Wandel“ (LAW). Dies ist eine Kooperation des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA), des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) und der Deutschen Rentenversicherung (DRV-Bund).

<sup>5</sup> Vgl. ergänzenden Bericht der Bundesregierung zum Rentenversicherungsbericht 2008 (Alterssicherungsbericht 2008). Bundestagsdrucksache 16/11061.

<sup>6</sup> Die beobachteten Erwerbszustände sind: Bildung, Vollzeitbeschäftigung, Teilzeitbeschäftigung, Arbeitslosigkeit, Hausfrau-/mann, Rente und Sonstiges.

Sowohl in Ost- wie in Westdeutschland und sowohl bei Männern als auch bei Frauen gibt es Veränderungen: Die Erwerbsverläufe von ostdeutschen Männern verlaufen deutlich brüchiger als die von Männern in Westdeutschland (gemessen an der Zahl der Übergänge). Die Erwerbsverläufe von Frauen sind im Durchschnitt unterschiedlicher und brüchiger als die der Männer. Dies liegt an deutlich häufigeren Wechsels zwischen Erwerbs- und Familienphasen – in allen Kohorten und sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland. Die Erwerbsverläufe von Frauen weisen mehr Übergänge und eine höhere Vielfalt auf.

### Diskontinuität nimmt nicht bei allen Erwerbstypen gleichermaßen zu

Mit einer Clusteranalyse lassen sich für die hier betrachteten Kohorten sechs Erwerbsverlaufstypen bestimmen. Diese Typen unterscheiden sich hinsichtlich der durchschnittlichen Dauer und der Abfolge von Erwerbszuständen zwischen dem 15. und 67. Lebensjahr (Tabelle 2). Manche Typen sind kaum von Brüchen im Erwerbsleben betroffen, andere stark:

1. *Bildungs-/Vollzeit-Typ*: Der erste Erwerbsverlaufstyp ist durch lange Bildungszeiten und nachfolgende dauerhafte Vollzeitbeschäftigung gekennzeichnet. Über die Kohorten hinweg ändert sich dieser Erwerbsverlaufstyp nicht wesentlich, obwohl längere Zeiten der Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland zu beobachten sind. Diesem Erwerbsverlaufstyp gehört über alle Kohorten hinweg etwa ein Fünftel der Personen an.
2. *Vollzeit-Typ*: Der zweite Erwerbsverlaufstyp ist überwiegend kontinuierlich vollzeitbeschäftigt. Auch dieser Erwerbsverlaufstyp verändert sich nur unwesentlich über die Kohorten hinweg. Zu beobachten ist

eine leichte Zunahme der Zeiten der Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland. In dieser Gruppe befindet sich insgesamt knapp die Hälfte aller Personen.

3. *Diskontinuierlicher Typ*: Der dritte Erwerbsverlaufstyp ist durch besonders diskontinuierliche und fragmentierte Erwerbsverläufe gekennzeichnet; Phasen einer (vorübergehenden) Erwerbstätigkeit wechseln sich ab mit familienbedingten Erwerbsunterbrechungen, Arbeitslosigkeit oder Bildungsphasen. Im Durchschnitt erfährt dieser Typ bei den Babyboomern 8,3 Übergänge, im Vergleich zu lediglich 4,9 Übergängen beim Vollzeit-Typ. Gut sechs Prozent aller untersuchten Verläufe sind diesem Typ zuzuordnen, der sich über die Jahre verändert: Während in der Kriegs-Kohorte häufig Zeiten als Hausfrau/-mann zu finden sind, sind die jüngeren Kohorten und insbesondere die Babyboomer meist von Arbeitslosigkeit betroffen.
4. *Teilzeit-Typ*: Der vierte Erwerbsverlaufstyp ist von Teilzeittätigkeit geprägt. Dieser Erwerbsverlaufstyp bleibt im Wesentlichen unverändert für westdeutsche Frauen mit einer leichten Zunahme von Zeiten in Arbeitslosigkeit. Für ostdeutsche Frauen ist sowohl eine Zunahme von Zeiten in Arbeitslosigkeit als auch eine Abnahme von Zeiten in Vollzeitbeschäftigung zu erkennen. In diesem Verlaufstyp befindet sich etwas mehr als ein Zehntel aller Personen.
5. *Hausfrauen-/Teilzeit-Typ*: Der fünfte Erwerbsverlaufstyp setzt sich vorrangig aus Zeiten als Hausfrau/-mann und längeren Zeiten der Teilzeitbeschäftigung zusammen. Diesem Erwerbstyp gehören rund sieben Prozent der Personen – wiederum überwiegend westdeutsche Frauen – an. Über die Kohorten hinweg ist eine leichte Zunahme von Beschäftigungszeiten zu beobachten, sowohl in Teilzeit als auch in Vollzeit.
6. *Hausfrauen-Typ*: Der sechste und letzte Erwerbsverlaufstyp ist entscheidend von Zeiten als Hausfrau/-mann bestimmt. Hier ist die Tätigkeit im Haushalt dauerhaft und keine vorübergehende Erwerbsunterbrechung. Der Anteil des Hausfrauen-Typs beläuft sich nur auf gut acht Prozent der Untersuchungspopulation, wobei es sich ganz überwiegend um westdeutsche Frauen handelt. Bei diesem Erwerbsverlaufstyp sind wenige Veränderungen über die Kohorten hinweg zu beobachten, mit Ausnahme einer leichten Zunahme der Zeiten in Teilzeitbeschäftigung.

Tabelle 2

### Durchschnittliche Dauer von Erwerbszuständen nach Erwerbsverlaufstypen

In Jahren

	Bildungs-/Vollzeit-Typ	Vollzeit-Typ	Diskontinuierlicher Typ	Teilzeit-Typ	Hausfrauen-/Teilzeit-Typ	Hausfrauen-Typ
Bildung	9,0	4,1	4,2	5,7	3,6	4,0
Vollzeit	31,9	38,3	19,7	12,3	11,1	7,1
Teilzeit	2,8	1,1	3,3	21,4	17,2	5,0
Arbeitslosigkeit	2,3	2,8	13,2	4,0	2,6	1,0
Hausfrau	1,6	0,3	5,6	3,7	13,4	32,2
Ruhestand	4,6	5,9	6,4	4,7	4,8	3,2
Sonstiges	0,7	0,4	0,5	1,2	0,4	0,6

Quellen: LAW-Life; Berechnungen der Autoren.

© DIW Berlin 2012

In allen sechs Typen nehmen die Diskontinuitäten in den Erwerbsbiografien zu.

Über die drei Kohorten hinweg nimmt die Diskontinuität in allen sechs Erwerbsverlaufstypen zu. Für alle Typen ist eine zunehmende Anzahl von unterschiedlichen Erwerbszuständen sowie von Übergängen zwischen die-

sen Erwerbszuständen zu beobachten. Beim Diskontinuierlichen Erwerbstyp steigt die Anzahl der Übergänge am stärksten. Während für die Kriegs- und die Nachkriegs-Kohorte die durchschnittliche Anzahl der Übergänge im Lebensverlauf noch bei 5,4 beziehungsweise 5,5 lag, wechseln die Babyboomer zwischen den einzelnen Zuständen durchschnittlich bereits mehr als acht Mal in ihrer Biografie. Ähnliches gilt für den Teilzeit-Erwerbstyp. Auffallend ist die zunehmende Anzahl der Brüche besonders beim Diskontinuierlichen und beim Teilzeit-Erwerbstyp. Sie war aber auch schon in der Kriegs-Kohorte der 1936- bis 1945-Geborenen relativ hoch. Beide Hausfrauen-Erwerbstypen in den Babyboomer-Jahrgängen haben eine hohe Zahl von Übergängen, sie war aber auch in den früheren Kohorten schon überdurchschnittlich. Im Gegensatz zu den anderen Erwerbsverlaufstypen ist beim Vollzeit-Erwerbstyp die Zahl der Übergänge über die Kohorten hinweg nur geringfügig gestiegen. Dieser Typ weist mit weniger als fünf Übergängen die geringste Zahl von Wechsels auf, was auf einen vergleichsweise kontinuierlichen Erwerbsverlauf hinweist.

### Diskontinuierliche Erwerbsverläufe nehmen besonders in Ostdeutschland zu

Die relative Größe der unterschiedlichen Erwerbstypen über die Kohorten hinweg findet sich in Tabelle 3 getrennt für Männer und Frauen in Ost- und Westdeutschland.

Der Typus eines durchgehenden Vollzeiterwerbsverlaufs ist bei westdeutschen Männern nach wie vor das dominante Erwerbsverlaufsmuster. Allerdings sinkt die Relevanz des Vollzeit-Erwerbstyps über die Kohorten hinweg. Gehörten in den Kriegs- und Nachkriegs-Kohorten deutlich mehr als 70 Prozent zu dieser Gruppe, so fällt der entsprechende Anteil bei den Babyboomern auf weniger als 65 Prozent. Im Gegenzug hat vor allem der Typus der diskontinuierlichen Erwerbsverläufe deutlich zugenommen. Bemerkenswert ist zudem die wachsende Bedeutung des Bildungs-/Vollzeit-Typs. In früheren Kohorten in Westdeutschland gehörten unter 20 Prozent zu dieser Gruppe, während aufgrund der allgemeinen Bildungsexpansion bei den männlichen Babyboomern bereits gut 26 Prozent hierzu zu zählen sind.

Ostdeutsche Männer in der Kriegs-Kohorte haben eine ähnliche Ausgangssituation wie die westdeutschen Männer: Die durchgehende Vollbeschäftigung dominiert. Allerdings ist für ostdeutsche Männer der Rückgang dieses Erwerbstypus ausgeprägter als für westdeutsche Männer. In der Kohorte der Babyboomer entsprechen nur noch 77 Prozent der Erwerbsverläufe ostdeutscher Männer einem Bildungs-/Vollzeit- oder Vollzeit-Erwerbverlaufstyp. Dies resultiert aber nicht aus einem Rück-

Tabelle 3

### Erwerbsverlaufstypen nach Kohorten, Geschlecht und Region Anteile in Prozent

	Westdeutschland			Ostdeutschland		
	Kriegs-Kohorte <sup>1</sup>	Nachkriegs-Kohorte <sup>2</sup>	Babyboomer-Kohorte <sup>3</sup>	Kriegs-Kohorte <sup>1</sup>	Nachkriegs-Kohorte <sup>2</sup>	Babyboomer-Kohorte <sup>3</sup>
<b>Männer</b>						
Bildungs-/Vollzeit-Typ	19,1	19,4	26,2	19,8	13,4	12,6
Vollzeit-Typ	79,2	73,6	64,5	79,4	82,0	64,2
Diskontinuierlicher Typ	1,0	4,7	6,8	0	3,7	21,3
Teilzeit-Typ	0,7	2,2	2,3	0,8	0,8	1,9
Hausfrauen-/Teilzeit-Typ	0	0,1	0	0	0	0
Hausfrauen-Typ	0	0	0,2	0	0	0
<b>Frauen</b>						
Bildungs-/Vollzeit-Typ	14,7	17,4	14,9	26,6	21,3	18,4
Vollzeit-Typ	24,0	21,3	16,9	52,8	53,4	31,2
Diskontinuierlicher Typ	4,6	5,9	7,7	1,6	11,9	20,8
Teilzeit-Typ	12,3	20,0	31,0	11,5	10,8	26,1
Hausfrauen-/Teilzeit-Typ	16,5	16,3	16,6	5,9	2,1	2,8
Hausfrauen-Typ	27,9	19,1	12,9	1,8	0,5	0,7

1 Geburtsjahrgänge 1936 bis 1945.

2 Geburtsjahrgänge 1946 bis 1955.

3 Geburtsjahrgänge 1956 bis 1965.

Quellen: LAW-Life; Berechnungen der Autoren.

© DIW Berlin 2012

Unter Männern dominiert nach wie vor der Vollzeit-Typ, bei Frauen ist das Bild bunter.

gang des Bildungsniveaus. Vielmehr steigt der Anteil von Männern mit Erwerbsverläufen des diskontinuierlichen Typs markant von null auf 21 Prozent zwischen der Kriegs-Kohorte und der Babyboomer-Kohorte. Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass es in der DDR offiziell keine Arbeitslosigkeit gab. Zum anderen wirkt sich die bis heute im Vergleich zum alten Bundesgebiet ungünstige Arbeitsmarktsituation seit der Wiedervereinigung aus.

In der Kriegs-Kohorte der westdeutschen Frauen gehören 28 Prozent zum Erwerbsverlaufstypus der Hausfrau. Dieser Anteil sinkt über die Kohorten hinweg. Bei den Babyboomern gehören nur noch 13 Prozent der Frauen in Westdeutschland diesem Typ an. Der Anteil der Frauen beim Vollzeit-Typ nimmt über die Kohorten hinweg ab, obwohl die Erwerbsbeteiligung westdeutscher Frauen insgesamt gestiegen ist. Dafür steigt der Anteil von westdeutschen Frauen mit Erwerbsverläufen des Diskontinuierlichen sowie insbesondere des Teilzeit-Typs deutlich. Die insgesamt gestiegene Erwerbsbeteiligung westdeutscher Frauen ist somit vor allem auf eine Zunahme der Teilzeittätigkeit oder geringfügiger Beschäftigung zurückzuführen.

Im Gegensatz zu westdeutschen Frauen ist der Anteil der ostdeutschen Frauen mit Erwerbsverläufen des Hausfrauen-Typs in der Kriegs-Kohorte sehr niedrig (zwei Prozent)

und nimmt über die Kohorten hinweg weiter ab. Darüber hinaus nimmt der Anteil der Frauen mit Erwerbsverläufen des Bildungs-/Vollzeit- und des Vollzeit-Typs deutlich ab. Dafür ist der Anstieg des Anteils der Frauen mit diskontinuierlichen Erwerbsverläufen sehr stark, und zwar von zwei auf 21 Prozent. Wir beobachten darüber hinaus einen relevanten Anstieg des Teilzeit-Erwerbsverlaufstyps von elf auf 26 Prozent. Anders als in Westdeutschland ist die gestiegene Bedeutung der Teilzeittätigkeit für ostdeutsche Frauen nicht auf einen Rückgang von Hausfrauenzeiten zurückzuführen, sondern auf eine Reduktion der zu Zeiten der ehemaligen DDR sehr dominanten Vollzeittätigkeit im Erwerbsverlauf von Frauen. Es kommt dadurch zu einer partiellen Annäherung der Erwerbsverlaufsmuster west- und ostdeutscher Frauen. Dennoch sind die Erwerbsverläufe ostdeutscher Frauen wesentlich stärker durch Vollzeittätigkeiten geprägt.

**Selbständigkeit nimmt zu und wird instabiler**

Erwerbsverläufe ändern sich nicht nur in Hinblick auf die Abfolge unterschiedlicher Erwerbsstati (also zum Beispiel Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung). Auch der Unterschied zwischen abhängiger Beschäftigung und Selbständigkeit spielt eine Rolle. Selbständige sind meist nicht hinreichend über die GRV abgesichert; über das Ausmaß ihrer privaten Altersvorsorge liegen kaum Daten vor. Die Möglichkeit einer privaten Altersvorsorge (sowohl was die notwendigen Ressourcen der Betroffenen als auch die Verfügbarkeit geeigneter Vorsorgeprodukte anbelangt) unterscheidet sich aber je nach Typus der Selbständigkeit deutlich. Bei dauerhaft Selbständi-

gen (zum Beispiel Unternehmern mit mehreren Angestellten, Handwerkern oder Angehörigen sogenannter freier Berufe wie Rechtsanwälten oder Ärzten) ist davon auszugehen, dass ihr Einkommen vielfach eine ausreichende private Absicherung ermöglicht und entsprechende Angebote auch vorhanden sind. Angehörige der freien Berufe wie Ärzte oder Anwälte sind in Form von berufsständischen Versorgungswerken abgesichert. Bei anderen Selbständigen ist die Absicherung dagegen oftmals fragiler, insbesondere wenn es sich um Personen handelt, die häufig zwischen abhängiger und selbständiger Beschäftigung oder auch Phasen der Nichterwerbstätigkeit wechseln.

Insgesamt ist der Anteil der Selbständigen<sup>7</sup> von neun Prozent in der Kriegs-Kohorte über knapp 15 Prozent in der Nachkriegs-Kohorte auf rund 18 Prozent bei den Babyboomern deutlich gestiegen (Tabelle 4). Dieser Anstieg findet sich bei Männern und Frauen sowie für Ost- und Westdeutschland, wobei der Anstieg in Ostdeutschland insgesamt ausgeprägter ist, jedoch auf einem niedrigeren Niveau beginnt. Von den Babyboomern weisen in Westdeutschland 20 Prozent der Männer und 17 Prozent der Frauen mindestens ein Jahr der Selbständigkeit auf. In Ostdeutschland sind es bei den Männern 18 Prozent und bei den Frauen etwa zwölf Prozent.

Im Kohortenvergleich nimmt der Anteil stabiler Selbständigkeit ab. Relativ konstant geblieben ist dagegen der Anteil der kurzfristig Selbständigen, die lediglich ein Jahr der Selbständigkeit aufweisen. Deutlich zugenommen hat über die Kohorten hinweg schließlich der Anteil der instabil Selbständigen mit Wechseln zwischen selbständiger und abhängiger Beschäftigung.<sup>8</sup> Über zwei Fünftel der selbständigen Babyboomer sind dieser hinsichtlich der Alterssicherung riskanten Gruppe zuzuordnen.

**Rentenanwartschaften sinken vor allem bei Männern in Ostdeutschland**

Das deutsche System der Alterssicherung orientiert sich am Status der abhängigen Beschäftigung. Die beobachteten Veränderungen in den Erwerbsverläufen haben deshalb erhebliche Folgen für die materielle Lage im Alter. Neben der GRV werden die Betriebsrenten und die Leistungen aus der privaten Altersvorsorge aufgrund der jüngsten Rentenreformen immer wichtiger. Allerdings ist die Datenlage zu dieser zweiten und dritten Säule der Alterssicherung unzureichend: Während Da-

Tabelle 4

**Selbständigkeit nach Kohorten, Geschlecht und Region**  
Anteile in Prozent

	Kriegs-Kohorte <sup>1</sup>	Nachkriegs-Kohorte <sup>2</sup>	Babyboomer-Kohorte <sup>3</sup>
Männer in Westdeutschland	12,2	18,3	19,6
Männer in Ostdeutschland	6,7	13,9	18,1
Frauen in Westdeutschland	7,9	11,6	17,2
Frauen in Ostdeutschland	4,3	12,2	11,5
<b>Insgesamt</b>	<b>9,1</b>	<b>14,5</b>	<b>17,7</b>
Kurzfristig selbständig	19,7	18,2	18,6
Stabil selbständig	55,8	53,4	40,2
Instabil selbständig	24,5	28,4	41,3

1 Geburtsjahrgänge 1936 bis 1945.  
2 Geburtsjahrgänge 1946 bis 1955.  
3 Geburtsjahrgänge 1956 bis 1965.

Quellen: LAW-Life; Berechnungen der Autoren.

<sup>7</sup> Personen mit mindestens einem Jahr der Selbständigkeit in ihrem Erwerbsverlauf bis zum Alter von 67 Jahren.

<sup>8</sup> Als instabil selbständig wurden Personen mit mindestens zwei Wechseln zwischen Selbständigkeit und abhängiger Beschäftigung charakterisiert.



ten über die in der GRV erworbenen Anwartschaften umfassend verfügbar sind, liegen nur wenige Informationen zum Stand der in der betrieblichen Altersversorgung oder der privaten Vorsorge erworbenen Anwartschaften auf individueller Ebene vor. Dabei gewinnt die staatlich besonders geförderte Form der kapitalgedeckten Alterssicherung (Riester-Rente, Rürup-Rente, geförderte Betriebsrenten) insbesondere für die Kohorte der Babyboomer an Bedeutung.

Im Folgenden betrachten wir allein die Entwicklung der Anwartschaften von abhängig beschäftigten Personen (ohne Zeiten als Beamte oder Selbständige) in der GRV. Für diesen Personenkreis stellen die Einkünfte aus der GRV heute mit im Schnitt fast 70 Prozent des gesamten Alterseinkommens die mit Abstand bedeutendste Einkommensquelle im Alter dar.

In Tabelle 5 werden die bis zum Alter von 67 Jahren erworbenen Entgeltpunkte<sup>9</sup> abhängig Beschäftigter an-

hand des Medians und des ersten und dritten Quartils<sup>10</sup> nach Kohorten sowie nach Geschlecht und Region dargestellt. Der Median der Entgeltpunkte<sup>11</sup> ist für westdeutsche Männer am höchsten und liegt bei rund 48 Entgeltpunkten, das heißt knapp die Hälfte der westdeutschen Männer verfügt über Rentenansprüche von 48 Entgeltpunkten oder mehr; in diesen Fällen liegt die Rentenzahlung deutlich oberhalb der Standarddeckrente, die auf einer Versicherungsbiografie mit 45 Entgeltpunkten beruht. Dies entspricht aktuell einer Bruttorente von 1 236,15 Euro (West) und 1 096,65 Euro (Ost). Der Median geht über die Kohorten hinweg nur leicht zurück. Diese Ergebnisse lassen sich auf die bereits dargestellte Entwicklung der Erwerbsverläufe zurückführen: Die überwiegende Mehrheit westdeutscher Männer ist in den von Vollzeitätigkeit bestimmten Erwerbstypen wiederzufinden und der Anstieg des Anteils der Männer mit diskontinuierlichen Erwerbsverläufen ist eher moderat.

Die wachsende Bedeutung des Diskontinuierlichen Erwerbsverlaufstyps für die ostdeutschen Männer der Babyboomer-Kohorte spiegelt sich auch in den Entgeltpunkten wider. Während der Median für die Kriegs-Kohorte noch bei etwa 43 Entgeltpunkten lag, sind es für

<sup>9</sup> Für die in der GRV zurückgelegten Zeiten werden für die Berechnung der Rentenhöhe Entgeltpunkte ermittelt, in denen der individuelle Verdienst des einzelnen Versicherten durch den Durchschnittsverdienst aller Beitragszahler geteilt wird. Dabei erhält man für ein Jahr mit einem durchschnittlichen Verdienst einen Entgeltpunkt. Hat man nur für die Hälfte des Durchschnittsverdienstes Beiträge gezahlt, erhält man 0,5 Entgeltpunkte. Weitere Entgeltpunkte ergeben sich gegebenenfalls aus weiteren rentenrechtlichen Zeiten, wie zum Beispiel Zeiten der Kindererziehung. Vgl. Deutsche Rentenversicherung Bund (2011) Rentenversicherungen in Zeitreihen 2010.

<sup>10</sup> Das erste (dritte) Quartil gibt den Wert der Verteilung an, unter dem 25 (75) Prozent der Beobachtungen liegen.

<sup>11</sup> Zur Berechnung der Rente wird ein Entgeltpunkt mit dem jeweils aktuellen Rentenwert bewertet. Dieser lag am 1. Juli 2011 bei 27,47 Euro (West) und 24,37 Euro (Ost).

Tabelle 5

**Entgeltpunkte<sup>1</sup> nach Kohorten, Geschlecht und Region**

	Westdeutschland			Ostdeutschland		
	Kriegs-Kohorte <sup>2</sup>	Nachkriegs-Kohorte <sup>3</sup>	Babyboomer-Kohorte <sup>4</sup>	Kriegs-Kohorte <sup>2</sup>	Nachkriegs-Kohorte <sup>3</sup>	Babyboomer-Kohorte <sup>4</sup>
<b>Männer</b>						
1. Quartil	37,4	36,0	36,1	35,5	31,5	26,2
<b>Median</b>	<b>49,8</b>	<b>47,3</b>	<b>47,5</b>	<b>42,8</b>	<b>37,6</b>	<b>32,6</b>
3. Quartil	58,8	56,5	57,3	48,3	42,9	38,8
Anteil der abhängig Beschäftigten in Prozent	78,8	71,2	70,7	91,8	79,9	76,4
<b>Frauen</b>						
1. Quartil	15,0	13,8	16,2	26,5	24,7	26,5
<b>Median</b>	<b>23,4</b>	<b>22,4</b>	<b>23,9</b>	<b>33,8</b>	<b>30,9</b>	<b>32,3</b>
3. Quartil	33,4	31,7	31,5	41,1	38,9	38,4
Anteil der abhängig Beschäftigten in Prozent	89,7	82,3	78,5	95,5	86,6	87,8

<sup>1</sup> Nur von abhängig Beschäftigten.

<sup>2</sup> Geburtsjahrgänge 1936 bis 1945.

<sup>3</sup> Geburtsjahrgänge 1946 bis 1955.

<sup>4</sup> Geburtsjahrgänge 1956 bis 1965.

Quellen: LAW-Life; Berechnungen der Autoren.

Babyboomer verfügen im Mittel über eine geringere Rentenansprüche als die Kriegs-Kohorte – bis auf westdeutsche Frauen.

die Babyboomer-Kohorte nur noch lediglich 33 Entgelt-punkte. Auch die Streuung der Entgeltpunkte bei ost-deutschen Männern ist gering (und zwar in allen Ko-horten) und sie ist geringer als bei den westdeutschen Männern, was auf die immer noch nachwirkende Struk-tur der komprimierten Lohnverteilung in der ehemali-gen DDR zurückzuführen sein dürfte.

Die Verteilung der Entgeltpunkte der westdeutschen Frauen bleibt über die Kohorten hinweg weitgehend stabil. Im Kohortenwandel sind immer weniger Fra-uen mit einem von Hausfrauenzeiten dominierten Er-werbsverlauf zu beobachten, was sich positiv auf die durchschnittlichen Rentenanwartschaften der Fra-uen auswirken könnte. Andererseits nimmt der Anteil der Frauen mit dauerhafter Vollzeitbeschäftigung und hohen Rentenanwartschaften (Bildungs-/Vollzeit-Typ und Vollzeit-Typ) über die Kohorten hinweg ab und der Anteil der Frauen mit diskontinuierlichen Erwerbsver-läufen nimmt zu. Diese gegenläufigen Entwicklungen führen im Mittel zu einer relativ stabilen Verteilung der Entgeltpunkte westdeutscher Frauen.

Bei den ostdeutschen Frauen liegt der Median der Ent-geltpunkte in allen Kohorten über dem der westdeut-schen Frauen. Im Vergleich zur Kriegs-Kohorte ist er bei den Babyboomern geringfügig niedriger. Überraschend erscheint dabei aber, dass sich trotz der über die Kohor-ten hinweg doch deutlichen Zunahme der Anteile von Frauen mit diskontinuierlichen und teilzeitdominierten Erwerbsverläufen bei gleichzeitigem Bedeutungsrück-gang der Vollzeiterwerbsverläufe keine stärkere Reduk-tion der Entgeltpunkte ergibt.<sup>12</sup>

<sup>12</sup> Insgesamt ist bei den präsentierten Analysen zu beachten, dass keine Kohorteneffekte in der Fortschreibung berücksichtigt wurden, was vermutlich die Entwicklung in Ostdeutschland leicht überschätzen dürfte. Vgl. zur Relevanz von Kohorteneffekten Steiner, V., Geyer, J. (2010): Erwerbsbiografien und Alterseinkommen im demografischen Wandel – eine Mikrosimulationsstudie für Deutschland. DIW Politikberatung kompakt Nr. 55.

Auch zwischen den sechs Erwerbsverlaufstypen gibt es große Unterschiede in den Entgeltpunkten (in Tabelle 6 sind die Erwerbsverlaufstypen nur für die Babyboomer-Kohorte dargestellt). An der Spitze der Verteilung ste-hen der Bildungs-/Vollzeit-Typ sowie der Vollzeit-Typ mit einem Medianwert von etwa 42 Entgeltpunkten. Am unteren Rand finden sich der Hausfrauen-/Teil-zeit-Typ und der Hausfrauen-Typ (mit 22 beziehungs-weise 15 Entgeltpunkten).

Individuelle Rentenanwartschaften können sich im Ehe-kontext oder durch abgeleitete Anwartschaften ändern. Insbesondere bei Hausfrauen mit geringen individuel-len Rentenanwartschaften wurde lange Zeit von einer Absicherung über den Ehepartner ausgegangen. In Zei-ten sich ändernder und instabiler werdender Familien-verläufe kann diese Form der Absicherung allerdings an Bedeutung verlieren. Die Betrachtung des Familien-stands<sup>13</sup> im Alter von 67 Jahren nach Erwerbsverlaufsty-pen kann Anhaltspunkte dafür geben, inwieweit indi-viduelle Rentenanwartschaften durch abgeleitete Ren-ten ergänzt werden können.

Bei dem durch lange Hausfrauenzeiten bestimmten Er-werbstyp ist der Anteil an Verheirateten mit über 80 Pro-zent besonders hoch. Zu erwarten ist also, dass die hier eher geringeren individuellen Rentenanwartschaften durch Rentenanwartschaften des Ehepartners kompen-siert werden können. Dies gilt etwas abgeschwächt auch für den Hausfrauen-/Teilzeit-Erwerbstyp, bei dem weit über 70 Prozent aller Personen verheiratet sind.

Auch für die durch Vollzeiterwerbstätigkeit dominier-ten Erwerbsverläufe (Bildungs-/Vollzeit-Typ und Voll-zeit-Typ) findet sich mit knapp unter 70 Prozent ein hoher Anteil an Verheirateten. Gleichzeitig ist die Zahl der Ledigen und auch der Geschiedenen im Vergleich zu anderen Erwerbstypen höher.<sup>14</sup> Besonders deutlich wird dieser Unterschied durch die Abgrenzung vom Hausfrauen-Typ. Während es hier kaum ledige Perso-nen gibt, liegt der Anteil für die beiden durch die Voll-zeit bestimmten Erwerbsverlaufstypen bereits bei über neun Prozent. Auch für die Scheidung wird ein Unter-schied deutlich: Nur sieben Prozent der Personen mit durch Hausfrauenzeiten dominierten Verläufen sind im Alter von 67 Jahren geschieden, aber über 14 Pro-zent derjenigen mit von Vollzeittätigkeit bestimmten Erwerbsverläufen. Bei diesen Personen kann es hin-sichtlich ihrer relativ hoch ausfallenden individuell er-

<sup>13</sup> Es wird zwischen folgenden Familienstati unterschieden: Ledig, verheiratet, geschieden oder verwitwet.

<sup>14</sup> Vgl. zur zunehmenden Bedeutung dauerhaft Lediger unter den Babyboomern Frick, J. R., Grabka, M. M., Rasner, A., Schmitt, M., Schuth, M., Westermeier, C. (2012): Familienbiographische Verläufe im Kohortenvergleich. SOEP Papers Nr. 439, DIW Berlin.

Tabelle 6

### Entgeltpunkte nach Erwerbsverlaufstypen<sup>1</sup>

	Bildungs-/ Vollzeit-Typ	Vollzeit- Typ	Diskontinuier- licher Typ	Teilzeit- Typ	Hausfrauen-/ Teilzeit-Typ	Hausfrauen- Typ
1. Quartil	28,7	31,8	18,6	18,7	13,5	8,3
Median	42,1	41,6	25,3	26,0	21,5	14,5
3. Quartil	56,7	51,3	32,3	32,3	28,9	21,1

<sup>1</sup> Nur Babyboomer.

Quellen: LAW-Life; Berechnungen der Autoren.

worbenen Anwartschaften durch Zahlungen im Rahmen des Versorgungsausgleichs zu einer Verschlechterung kommen.

Bei den Personen mit diskontinuierlichen Erwerbsverläufen zeigt sich der größte Anteil an Ledigen (13 Prozent) sowie Geschiedenen (22 Prozent). Dies deutet darauf hin, dass Angehörige dieses Erwerbsverlaufsmusters ihre im Durchschnitt gering ausfallenden Rentenanwartschaften seltener durch abgeleitete Ansprüche ergänzen werden können.

### Auch Vermögen und Privatvorsorge sind unterschiedlich verteilt

Einkünfte aus der GRV sind die zentrale Quelle der Alterseinkommen; sie stehen allerdings nicht allein, sondern sind im Zusammenspiel mit anderen Einkunftsarten zu sehen. Durch die Rentenreformen der letzten Jahre werden für zukünftige Ruheständler Einkünfte aus der zweiten und dritten Säule der Alterssicherung an Bedeutung gewinnen. Tabelle 7 zeigt das Nettovermögen<sup>15</sup> der abhängig beschäftigten Babyboomer im Jahr 2007 nach Geschlecht, Region und Erwerbsverlaufstypen sowie die jeweiligen Anteile derer, die bis zu diesem Jahr bereits einen Vertrag über eine Riester-Rente abgeschlossen hatten.<sup>16</sup> Dabei können die Zahlen nur einen ersten Anhaltspunkt hinsichtlich der Bedeutung der dritten Säule der Alterssicherung für die Babyboomer geben, da die Vermögensentwicklung nach 2007 ebenso wie später abgeschlossene Riester-Verträge nicht berücksichtigt werden.<sup>17</sup>

Zu erkennen ist, dass das Vermögen stark zwischen den Erwerbstypen variiert. Personen mit diskontinuierlichen Erwerbsverläufen verfügen dabei im Mittel über kein nennenswertes Nettovermögen. Darüber hinaus lassen sich Differenzen zwischen den Vermögen in Ost und West mit überwiegend geringeren Nettovermögen in Ostdeutschland erkennen. Lediglich bei Frauen des Bildungs-/Vollzeit-Erwerbstyps liegen die mittleren Nettovermögen in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland. Schließlich zeigen sich Unterschiede nach dem Geschlecht, wobei Männer mit vollzeitdominierten Erwerbsverläufen höhere Vermögenswerte aufweisen als Frauen dieser Erwerbsverlaufsmuster. Genau umgekehrt ist es zumindest in Westdeutsch-

Tabelle 7

### Nettogesamtvermögen und Abschlüsse von Riester-Verträgen der Babyboomer<sup>1</sup> 2007

	Männer		Frauen	
	Westdeutschland	Ostdeutschland	Westdeutschland	Ostdeutschland
<b>Nettogesamtvermögen<sup>2</sup> in 1 000 Euro</b>				
Bildungs-/Vollzeit-Typ	97,5	54,0	18,2	32,3
Vollzeit-Typ	78,2	23,8	70,7	18,8
Diskontinuierlicher Typ	0,1	0	5,1	0
Teilzeit-Typ	-	-	30,0	25,2
Hausfrauen-/Teilzeit-Typ	-	-	22,2	-
Hausfrauen-Typ	-	-	16,2	-
<b>Anteil mit Riester-Verträgen in Prozent</b>				
Bildungs-/Vollzeit-Typ	23,1	31,8	15,4	30,2
Vollzeit-Typ	20,2	24,4	24,5	18,1
Diskontinuierlicher Typ	10,6	20,6	29,6	23,1
Teilzeit-Typ	-	-	36,7	27,6
Hausfrauen-/Teilzeit-Typ	-	-	25,4	-
Hausfrauen-Typ	-	-	20,7	-

<sup>1</sup> Nur abhängig Beschäftigte. Keine Angabe bei weniger als 30 Beobachtungen.

<sup>2</sup> Individuelles Nettovermögen (Eigentum eines selbst genutzten Hauses/selbst genutzter Wohnung, sonstiger Haus- und Grundbesitz, Geldanlagen, Lebensversicherungen, private Rentenversicherungen oder Bausparverträge, Eigentum oder Beteiligung an einem gewerblichen Betrieb, Sachvermögen abzüglich Hypotheken und Konsumentenkredite, aber ohne den Wert des Hausrats, den von Fahrzeugen und ohne Anwartschaften an Alterssicherungssysteme.

Quellen: LAW-Life; Berechnungen der Autoren.

© DIW Berlin 2012

Ostdeutsche Männer und Frauen verfügen häufig über ein geringes Nettovermögen als Westdeutsche.

land bei Personen mit diskontinuierlichen Erwerbsverläufen. Hier ist das Nettovermögen der Frauen deutlich höher. In Ostdeutschland verfügen Männer und Frauen dieses Erwerbstyps im Median über keinerlei Nettovermögen.

Auch beim Abschluss von Riester-Verträgen zeigen sich Unterschiede nach Region und Geschlecht sowie zwischen den Erwerbsverlaufstypen. Den geringsten Anteil an Riester-Verträgen findet sich bei westdeutschen Männern mit diskontinuierlichen Erwerbsverläufen, den höchsten bei westdeutschen Frauen mit teilzeitdominierten Erwerbsverläufen. Vergleichsweise niedrige Anteile an Riester-Abschlüssen sind auch bei westdeutschen Frauen mit Bildungs- und vollzeitorientierten Erwerbsverläufen festzustellen sowie bei ostdeutschen Frauen mit vollzeitdominierten Erwerbsverläufen. Hohe Anteile liegen außerdem bei ostdeutschen Frauen und Männern mit Erwerbsverläufen des Bildungs-/Vollzeit-Typs vor. Insgesamt haben gut drei Viertel der Babyboomer 2007 keinen Vertrag über eine Riester-Rente abgeschlossen. Dabei schließen Frauen im Mittel etwas

<sup>15</sup> Ohne den Wert des Hausrats, von Fahrzeugen und ohne Anwartschaften an Alterssicherungssysteme.

<sup>16</sup> Vgl. hierzu auch Geyer, J. (2011): Riester-Rente: Rezept gegen Altersarmut? DIW Wochenbericht Nr. 47/2011.

<sup>17</sup> So hat die Zahl der abgeschlossenen Riester-Verträge zwischen dem 4. Quartal 2007 und dem 4. Quartal 2011 um gut 4,6 Millionen auf rund 15,4 Millionen zugenommen. [www.bmas.de/DE/Service/Presse/Pressemitteilungen/Riestervertraege-I-Quartal-2012-05-23.html](http://www.bmas.de/DE/Service/Presse/Pressemitteilungen/Riestervertraege-I-Quartal-2012-05-23.html).

häufiger Riester-Verträge ab, allerdings ist ein nicht unwesentlicher Teil nur mittelbar über den Ehemann durch die Zahlung des Mindesteigenbeitrags förderberechtigt, was entsprechend geringe Anwartschaften in der Riesterrechte nach sich zieht. Arbeitnehmer mit geringen Rentenansprüchen schließen dagegen weit unterdurchschnittlich Riester-Verträge ab, obwohl sie eine der wichtigsten Zielgruppen der durch den Gesetzgeber geförderten privaten Altersvorsorge sind.

### Fazit

Die Erwerbsverläufe der Babyboomer unterscheiden sich von denen vorangegangener Kohorten. Die Babyboomer zeichnen sich in besonderem Maß durch steigende Vielfalt und Brüche ihrer Erwerbsverläufe aus. Dabei unterscheidet sich das Ausmaß der zunehmenden Diskontinuität sowohl zwischen verschiedenen Erwerbsverlaufstypen als auch nach Geschlecht und Region.

Der Anteil diskontinuierlicher Erwerbsverläufe steigt besonders in Ostdeutschland. Auch bei westdeutschen Männern der Babyboomer-Kohorte ist die Entwicklung in diese Richtung gegangen; bei ihnen sind nach wie vor viele Erwerbsverläufe durch Vollzeitbeschäftigung dominiert. Frauen aus der Babyboomer-Kohorte verbringen weniger Zeit als Hausfrauen. Gleichzeitig nehmen die Teilzeittätigkeiten zu. Frauen, die die meiste Zeit ihres Erwerbslebens Vollzeit arbeiten, werden jedoch seltener. Auch bei Frauen steigt die Zahl der diskontinuierlichen Erwerbsverläufe – besonders in Ostdeutschland.

Darüber hinaus nimmt Selbständigkeit im Erwerbsverlauf zu und wird instabiler, das heißt, es gibt vergleichsweise viele Babyboomer, die zwischen selbständiger und abhängiger Beschäftigung wechseln – mit den entsprechenden Risiken für die Alterssicherung.

Die Rentenansprüche fallen bei Männern in Ostdeutschland in der Babyboomer-Kohorte im Mittel deutlich geringer aus als in den älteren Kohorten. Die Ursache sind der starke Anstieg brüchiger Erwerbsverläufe und häufigere Phasen von Arbeitslosigkeit. Für westdeutsche Männer nehmen die Rentenansprüche dagegen nur geringfügig ab: Sie profitieren von der nach wie vor weitverbreiteten Vollzeitbeschäftigung und den vergleichsweise wenigen Brüchen in der Erwerbsbiografie. Für die westdeutschen Babyboomer-Frauen gibt es insgesamt – trotz höherer Erwerbsbeteiligung sowie geringerer Hausfrauenzeiten – keine höheren Rentenansprüche als in den Kohorten zuvor, da die erhöhte Erwerbsbeteiligung vor allem auf Teilzeittätigkeiten zurückzuführen ist und Vollzeitbeschäftigung abnimmt. Bei ostdeutschen Frauen fallen die Rentenansprüche der Babyboomer geringfügig niedriger aus als die der älteren Kohorten. Insgesamt ist weiterhin

die Höhe der Rentenansprüche von Frauen durchweg deutlich niedriger als die von Männern.

Bei der Betrachtung zukünftiger Rentenansprüche ist zu bedenken, dass die rentenrechtlichen Änderungen der letzten Jahre hinsichtlich der Bewertung von Arbeitslosengeld II zusätzliche negative Auswirkungen auf die Rentenansprüche haben werden. Die Renteneinkommen der von langfristiger Arbeitslosigkeit betroffenen Babyboomer werden dadurch möglicherweise etwas geringer ausfallen, als es die hier beschriebenen Ergebnisse nahelegen. Eine deutlich positivere Arbeitsmarktentwicklung als hier bei der Fortschreibung unterstellt, könnte dagegen zu entsprechend höheren Rentenansprüchen führen.

Ob und in welchem Umfang die Ansprüche aus der betrieblichen und der privaten Alterssicherung die hier dargestellten Aussagen zur Alterssicherung der Babyboomer im Vergleich zu den älteren Kohorten relativieren, lässt sich aufgrund der unzureichenden Datengrundlage nicht abschätzen. Die Daten zeigen, dass die Höhe des angesparten Nettovermögens – je nach Erwerbsverlaufsmuster – im Mittel sehr unterschiedlich ausfällt. Möglich ist allerdings, dass zumindest bei den ostdeutschen Männern der Babyboomer-Kohorte – anders als bei den noch in erheblichem Maße von DDR-Erwerbsbiografien geprägten älteren Kohorten – erstmals Betriebsrenten eine nennenswerte Rolle für das Gesamteinkommen im Alter spielen werden. Inwieweit auch zu erwartende künftige Erbschaften eine wesentliche Rolle für die Alterseinkommen der Babyboomer spielen können, ist unklar; Forschungsergebnisse deuten aber darauf hin, dass der überwiegende Anteil der Babyboomer keine (weiteren) Erbschaften erwartet, und es sich insbesondere in Ostdeutschland häufig nur um kleinere Beträge handelt.<sup>18</sup>

Durch die Reformmaßnahmen der letzten beiden Jahrzehnte werden die zukünftigen Ansprüche in der GRV für die Babyboomer niedriger ausfallen als für die Kriegs-Kohorte und die Nachkriegs-Kohorte. Dies war so intendiert und führt zu einer Entlastung der Beitragszahler. Gleichzeitig werden bei den Babyboomern aber auch erstmals nennenswerte Leistungen aus den staatlich geförderten Formen der privaten und betrieblichen Zusatzvorsorge anfallen – sofern diese Möglichkeiten in Anspruch genommen wurden.

Die Babyboomer-Kohorte ist aber – wie die Analysen gezeigt haben – auch in besonderem Maße von einer Zu-

<sup>18</sup> Vgl. zum Beispiel Motel-Klingebiel, A., Simonson, J., Romeu Gordo, L. (2010): Materielle Sicherung. In: Motel-Klingebiel, A., Wurm, S., Tesch-Römer, C. (Hrsg.): Altern im Wandel. Befunde des Deutschen Alterssurveys. Stuttgart, 61-89.

nahme diskontinuierlicher Erwerbsverläufe betroffen. Dies kann erhebliche Auswirkungen auf die individuelle Alterssicherung haben. Risiken in Bezug auf eine ausreichende Versorgung im Alter sind besonders im Hinblick auf diejenigen Babyboomer zu befürchten, die diskontinuierliche Erwerbsverläufe mit häufigen beziehungsweise längeren Passagen von Arbeitslosigkeit aufweisen. Solche Biografien finden sich insbesondere unter ostdeutschen Männern in der Babyboomer-Kohorte in deutlich höherem Maß als in den älteren Kohorten. Diese Personen würden im Übrigen auch kaum von sozialpolitischen Instrumenten profitieren, die an lange Zeiten einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung anknüpfen (wie etwa die derzeit diskutierte Zuschussrente), da sie die entsprechenden Anforderungen aufgrund ihrer diskontinuierlichen Erwerbsbiografie gerade nicht erfüllen.

Auch die unter den Babyboomern im Vergleich zu den älteren Kohorten deutlich größere Gruppe der Selbständigen – und hier insbesondere die Personen mit häufige-

ren Wechseln zwischen Selbständigkeit und abhängiger Beschäftigung – stellen hinsichtlich der Alterssicherung eine Risikogruppe dar. Hier erscheinen Maßnahmen zur besseren Sicherung im Alter dringend erforderlich. Diskussionswürdig erscheint dabei – auch im Hinblick auf die Schaffung durchgängiger Sicherungsbiografien – vor allem der Vorschlag, grundsätzlich alle Erwerbstätigen – soweit sie nicht ohnehin in anderen Sicherungssystemen gesichert sind – in die GRV einzubeziehen. Eine Herausforderung ist es, dies zu tragbaren Konditionen für Selbständige zu verwirklichen.

Darüber hinaus sollte darüber nachgedacht werden, ob und gegebenenfalls wie die bereits bestehende staatliche Förderung privater Alterssicherung weiterentwickelt werden kann. Werden beispielsweise die im Rahmen privater Vorsorge, wie der Riester-Rente, erworbenen Ansprüche wie bisher vollständig auf den Erhalt von Grundsicherung im Alter angerechnet, so wird gerade für Geringverdiener der Anreiz, eine private Altersvorsorge aufzubauen, beeinträchtigt.

**Julia Simonson** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Zentrum für Altersfragen | [julia.simonson@dza.de](mailto:julia.simonson@dza.de)

**Nadiya Kelle** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Zentrum für Altersfragen | [nadiya.kelle@dza.de](mailto:nadiya.kelle@dza.de)

**Laura Romeu Gordo** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Deutschen Zentrum für Altersfragen | [laura.romeu-gordo@dza.de](mailto:laura.romeu-gordo@dza.de)

**Markus M. Grabka** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des SOEP im DIW Berlin | [mgrabka@diw.de](mailto:mgrabka@diw.de)

**Anika Rasner** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des SOEP im DIW Berlin | [arasner@diw.de](mailto:arasner@diw.de)

**Christian Westermeier** ist studentische Hilfskraft des SOEP im DIW Berlin | [cwestermeier@diw.de](mailto:cwestermeier@diw.de)

JEL: D30, D31, I31

Keywords: Public pensions, occupational biographies, pluralization



Dr. Anika Rasner,  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin,  
Sozio-oekonomisches Panel (SOEP)  
im DIW Berlin

## SECHS FRAGEN AN ANIKA RASNER

# »Die Entwicklung ist nicht mehr umzukehren«

1. Frau Rasner, was unterscheidet die Erwerbsverläufe der sogenannten „Babyboomer“ von anderen Generationen? Die Erwerbsverläufe der 1956 bis 1965 Geborenen sind zum Teil durch deutlich mehr Brüche und Diskontinuitäten gekennzeichnet. Das bedeutet, dass während eines Erwerbsverlaufs mehrere und auch längere Phasen der Arbeitslosigkeit auftreten.
2. Wo liegen dafür die Gründe? Hier muss man Ost- und Westdeutschland getrennt betrachten. Vor der Wende gab es in Ostdeutschland faktisch keine Arbeitslosigkeit. Mit der Wende wurde auch die Arbeitslosigkeit ein wesentlicher Bestandteil dieser Erwerbsverläufe. Damit war die dauerhafte Erwerbstätigkeit von Männern und Frauen nicht mehr die Regel. In Westdeutschland hingegen gab es für viele Jahrzehnte das Modell, dass der Mann dauerhaft erwerbstätig ist und die Frau entweder als Hinzuerdnerin in Teilzeit beschäftigt war oder aber sehr lange Phasen der Hausfrauentätigkeit hatte. Dieses Modell wurde nach und nach aufgeweicht. Ein überraschender Befund des Projekts ist, dass die dauerhaften Vollzeiterwerbskarrieren, die es bei Westfrauen durchaus gibt, im Kohortenvergleich zurückgehen. Die höhere Erwerbsquote von Frauen in Deutschland basiert also häufig auf Teilzeit und geringfügiger Beschäftigung.
3. Wie steht es um die Altersvorsorge? Sind die Babyboomer stärker von Altersarmut bedroht als andere Generationen? Wir werden auch in der Babyboomer-Generation sehr viele Personen, insbesondere Männer, haben, die auf hohe durchschnittliche Renten kommen. Unsere Ergebnisse zeigen aber, dass die Rentenzahlbeträge für die Babyboomer mit brüchigen Erwerbskarrieren zurückgehen werden. Da helfen dann auch nicht diverse Instrumente, die von Seiten des Gesetzgebers eingeführt worden sind. Das bedeutet, dass ein kleinerer Anteil der Babyboomer einem höheren Risiko ausgesetzt ist, im Alter arm zu sein.
4. Welche Folgen haben die Veränderungen in den Erwerbsverläufen für das deutsche Rentensystem? Bei den Selbständigen führen Brüche im Erwerbsverlauf oder in den Erwerbsformen dazu, dass sie über eine gewisse Zeit des Erwerbslebens nicht gut abgesichert sind. Bei den abhängig Beschäftigten, die häufig und länger arbeitslos waren, kann man von sehr niedrigen Renten ausgehen. Die Anerkennung von Arbeitslosenzeiten wurde in den vergangenen Jahren zunehmend abgeschmolzen. Das führt dazu, dass Arbeitslosigkeit nicht mehr in der gleichen Art und Weise anerkannt wird, wie das früher der Fall war. Beispielsweise werden für Hartz-IV-Empfänger keine Beiträge mehr für die Rente bezahlt.
5. Müssen wir uns nicht grundsätzlich von der Vorstellung eines kontinuierlichen Erwerbslebens verabschieden? Ich würde sagen, dass die Entwicklung, die die Babyboomer eingeleitet haben, letztendlich nicht mehr umzukehren ist. Es ist nicht davon auszugehen, dass wir irgendwann wieder in die Phase zurückfallen, wo der Mann dauerhaft vollzeiterwerbstätig ist und die Frau dauerhaft Hausfrau. Es wird bunter werden in den Erwerbsverläufen, und das wird auch für die Folgegenerationen der Fall sein.
6. Müsste nicht das Rentensystem diesen geänderten Verhältnissen angepasst werden? Zumindest an einigen Stellen sollte das Rentensystem auf diese neuen Entwicklungen eingehen. Es ist auch zu bedenken, dass es viel mehr Menschen gibt, die in einem extrem niedrigen Lohnbereich verdienen. In diesen Phasen werden nicht viele Rentenanwartschaften generiert. Bei diesen Personen, die arbeiten und versuchen, damit ihre Rente zu erhöhen, sollte darüber nachgedacht werden, gegebenenfalls die Rentenversicherungsbeiträge aufzustocken.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf [www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)

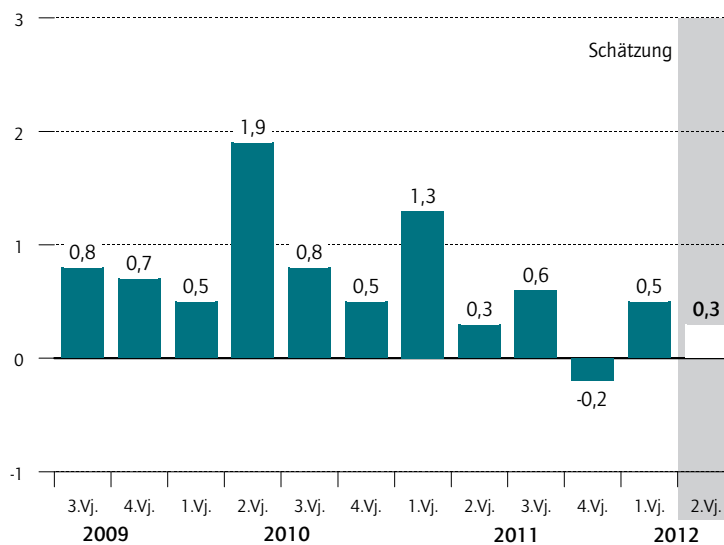
## Deutsche Wirtschaft bleibt auf Kurs

Nach dem überraschend starken Auftaktquartal dürfte der Aufschwung im zweiten Vierteljahr anhalten. Das DIW-Konjunkturbarometer zeigt mit 0,3 Prozent jedoch ein im Vergleich zum Vorquartal leicht gedämpftes Tempo an. „Die Unternehmensstimmung hat sich zuletzt zwar eingetrübt, die Industrie wird ihre Produktion aber wohl weiter ausdehnen“, so DIW-Konjunkturchef Ferdinand Fichtner, „und nach dem kräftigen witterungsbedingten Plus am Bau wird dort die Produktion sogar deutlich über dem Niveau des ersten Quartals liegen.“

„Kräftige Zuwächse bei der Beschäftigung, wie wir sie in den vergangenen Monaten gesehen haben, sind aber vorerst kein Thema“, dämpft DIW-Konjunkturrexperte Simon Junker zu optimistische Erwartungen. „Dafür haben die Unternehmen auch im ersten Quartal zu deutliche Produktivitätseinbußen hinnehmen müssen.“ Einen Einbruch auf dem Arbeitsmarkt erwarten die Konjunkturforscher aber nicht.

„Unterm Strich dürfte die Lage auf dem Arbeitsmarkt den Konsum weiter stützen“, sagte Fichtner weiter. „Vor allem die kräftigen Lohnabschlüsse dürften die verfügbaren Einkommen der Haushalte spürbar anschieben.“ Einen erneut deutlichen Impuls vom Außenhandel wird es aber im laufenden Quartal nicht geben. „Die deutschen Unternehmen profitieren zwar weiterhin von den kräftig wachsenden Schwellenländern, aber die Ausfuhren in die Länder der Eurozone bleiben wegen der Krise vorerst gedämpft“, so Junker.

Vorquartalswachstum in Prozent



Bruttoinlandsprodukt in Deutschland (preis-, saison- und kalenderbereinigt)

© DIW Berlin 05/2012



Dr. Georg Erber ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Wettbewerb und Verbraucher. Der Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder.

# Facebook-IPO: Zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Der Börsengang von Facebook am 18. Mai ist zum größten Flop der letzten zehn Jahre geworden. Die Aktie wurde mit einem Ausgabekurs von 38 US-Dollar exakt am oberen Rand der Bookbuilding-Spanne platziert. Wegen der erwarteten hohen Nachfrage wurde das Volumen noch dreimal deutlich angehoben. Insgesamt hat der Börsengang rund 16 Milliarden US-Dollar in die Kasse der bisherigen Eigentümer mit Mark Zuckerberg an der Spitze gespült. Ein voller Erfolg also oder doch nicht?

Für Mark Zuckerberg und die anderen Anteilhaber des Börsengangs ist der Börsengang unmittelbar eine Erfolgsgeschichte. Ob es sich für die Käufer am Ende lohnt, erscheint jedoch mehr als zweifelhaft. Seit dem Börsengang stürzte die Aktie rasant auf unter 27 US-Dollar ab. Zuvor war von einem raschen Anstieg auf über 45 US-Dollar in den US-Medien spekuliert worden. Es waren offenbar jedoch zu viele Spekulanten dabei, die auf ein schnelles Geld durch einen rasanten Kursanstieg der Aktie setzen. Als dies sich nicht erfüllte, kam es zu einer massiven Verkaufswelle. Hinzu kommt, dass viele Anleger bei Facebook an die Google-Story glaubten. Google ging am 1. August 2004 an die Börse. Nach anfänglichen Problemen beim Börsengang – der Emissionskurs von zunächst 100 US-Dollar musste gesenkt werden – stieg der Kurs sofort auf über 100 US-Dollar und liegt derzeit bei rund 570 US-Dollar.

Es gibt aber auch Gegenbeispiele. AOL war einstmalig ein Shooting Star der Internet-Ökonomie. Es wurde zunächst in den USA und danach weltweit mit seinem proprietären E-Mail-Diensten und als Internet Service Provider populär. Auf dem Höhepunkt der Internetblase im Jahr 2000 gelang ihm die Übernahme des Medienkonzerns Time Warner durch einen Aktientausch. Danach ging es stetig bergab. Am Ende wurde AOL von Time Warner in den Konzern eingegliedert und vorübergehend sogar an Google verkauft. Das Geschäftsmodell von AOL hatte sich als unzureichend

ertragreich erwiesen. Die erhofften Synergien mit den Medieninhalten von Time Warner kamen nicht zum Tragen.

Dieses Schicksal könnte jetzt Facebook drohen. Facebook erzielte im vergangenen Jahr einen Umsatz von 3,7 Milliarden US-Dollar. Dabei konnte nur ein Gewinn von 1 Milliarde US-Dollar erzielt werden. Wenn jetzt das Unternehmen nach dem Börsengang zunächst mit einem Börsenwert von über 100 Milliarden US-Dollar bilanziert wurde, dann zeigt sich bereits, welche rosige Zukunft hinsichtlich Umsatz- und Gewinnwachstum unterstellt wurden. Das Geschäftsmodell von Facebook, seine Gewinne ähnlich wie Google mittels Werbeeinnahmen zu steigern, könnte jedoch auf tönernen Füßen stehen. Zuletzt hat bereits General Motors, der weltweit zweitgrößte Werbetreibende, seine Anzeigen bei Facebook eingestellt. Offensichtlich ist der Werbeerfolg ausgeblieben. Bleibt als zweites wichtiges Standbein der Handel mit den persönlichen Daten der Teilnehmer, die diese dem Unternehmen meist ahnungslos zur Verfügung gestellt haben. Durch Profiling der einzelnen Nutzer oder ganzer Nutzergruppen soll gezielt ein Mehrwert für die Käufer solcher Nutzerprofile generiert werden. Allerdings sind auch hier Zweifel angebracht. Sind diese Daten wirklich ökonomisch so wertvoll, wie man dies suggerieren will?

Klar kann man anhand dieser Daten erkennen, welche Trends in der hochgradig fraktionierten Jugend-Community gerade angesagt sind. Man kann auch versuchen, durch virales Marketing selbst Trends zu setzen. Aber rechtfertigt dies den derzeitigen Börsenkurs? Die Jugendkultur unterliegt einem schnellen Wandel. Es könnte daher leicht passieren, dass wie die Szenekneipe auch Facebook in absehbarer Zeit bei den Jugendlichen „out“ ist. Anzeichen dafür gibt es bereits, folgt man aktuellen Analysen in Deutschland. Die Menschen werden vorsichtiger mit der Veröffentlichung privater Informationen. Mithin könnte Facebook rasch trotz der reklamierten mehr als 900 Millionen weltweit registrierten Nutzer die Luft ausgehen. Aus Facebook würde so eher ein Fall AOL. Zuckerberg und die ursprünglichen Anteilhaber sowie den Emissionsbanken kann es zunächst egal sein. Sie haben ja bereits Kasse gemacht.